**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 99 (1973)
**Heft:** 13

**Werbung**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

«Jetzt bist du dem Schürmann auch schon auf die Nerven gegangen mit deinem ewigen Gejammer, und jetzt kommst du wieder zu mir ...»

Ein Lächeln steigt in mir auf, langsam aber unaufhaltsam. Unter uns gesagt: dieser Feldweibel ist mir gar nicht so unsympathisch, im Gegenteil. Wie schön, daß es jemand gibt, der noch viel gemeiner ist als ich, herrlich zu wissen, daß jetzt der Feldweibel seine Aufgabe erfüllen muß nach seiner Art – ich dagegen – so ledig aller Pflicht – eine große Genugtuung breitet sich über mich aus.

Ich wende mich wieder dem Gespräch zu. Jetzt sind sie beim Essen beziehungsweise beim Fraß angelangt. Ich unterbreche für einmal und frage, was es zum Zmorgen gebe, Kakao oder Kaffee. Gerade so etwas zwischendurch, sagt der Sohn. Aber auch das ist nicht negativ zu nehmen, im Gegenteil, es gehört einfach dazu. Stelle Dir vor, wenn man nicht mehr vom Fraß sprechen könnte, wenn man vom «Dîner» reden müßte, wie uninteressant das wäre, wie falsch am Platz.

Also ich muß sagen, ich freue mich schon wieder auf das nächste Wochenende, bin begierig, mehr zu vernehmen, ganz besonders vom Feldweibel, meinem heimlichen Freund – unbekannterweise.

Suzanne

## Die Forsytes!

Angeregt durch Bethlis Artikel: «Das Buch? Nein, aber ich habe den Film gesehen ...» bin ich über dieses Thema ins Meditieren gekommen. 4 Std. 13 Min. sitzt der Schweizer laut Statistik im Tag vor dem Fernseher, ein Kind zwischen 5 und 10 Jahren 2 Std. – 416 Gewalttaten, davon 103 Mord- oder Totschlagsdelikte, hätte jüngst eine einzige bundesrepublikanische Fernsehwoche enthalten, wurde diesbezüglich kritisiert. Die Basler Kinos bieten laut Reklame ab 24. Februar 1973 auch Handfestes in dieser Preislage. «Die Ratten von Amsterdam», ein «Nonstop-Krimi mit haarsträubenden Höhepunkten», «Lust und Grausamkeit hinter Klostermauern», «Tollkühne Haudegen», «4 Verrückte im Stadion», «Joe Kidd – unerhörtes Westerndrama», «Le Charme Discret de la Bourgeoisie – Böser geht's kaum mehr!» und weitere englische und französische Kriminalfilme und «Policiers».

Diese vorfabrizierten Aggressionen sind offenbar einträglich, und so lassen sich die Autoren immer raffiniertere Mordmethoden einfallen. Der Krimi ersetzt den Psychiater. Das Verbrechen sei eine Ersatzbefriedigung und die Verrohung ein Schutzwall gegen eine Welt, die pausenlos als Information auf uns einströmt. Aber auch der Gegenspieler vom Haß, die Liebe, oder was man immer so nennen will, kommt in unsern Lichtspieltheatern nicht zu kurz. Jetzt wird gegeben: «Eine sinnliche Frau», «Die sexuellen Wünsche der Frau», «Das Porno-Fotomodell», «2 Töllpel und der tolle Käfer», «Beichtet Freunde» usw. ...

Seit die erste Zeitung im Jahre 1609 in Augsburg erschien, werden wir mehr und mehr durch eine Papierflut mit Wortbombardementen und mit einer Bildinflation überströmt. Das «Informationsvolumen» verdoppelt sich alle zehn Jahre. Die Reklame läßt uns keine Verschnaufpause, indem sie uns unablässig das einhämmert, was die industrielle Leistungsgesellschaft als «Produktionsausstöße» auf uns losläßt. Unsere Erde wird zu einer Fabrik, der Mensch abgerichtet zu automatischen Funktionen. Wir 3½ Milliarden Erdbewohner werden auf Pauschalgefühle getrimmt durch die Massenmedien und entsprechend etikettiert. Die ganze Welt träumt, kleidet und schminkt sich gleich, pfeift die selben Songs. Jede Minute werden in der Schweiz 40 m² Kulturland in Beton verwandelt. Wir haben Laserstrahlen, die in 1/1000 Sekunde Löcher in die härtesten Metalle brennen, und die heute aufgesparten thermonuklearen Waffen im Osten und Westen betragen einige Tonnen pro Kopf der Weltbevölkerung und haben im Vergleich zur «normalen» Wasserstoffbombe über Hiroshima jetzt sogar eine 1000mal größere Sprengkraft. Aber wir haben mit dem allem noch schön Aufschub gehabt. Spengler hat den «Untergang des Abendlandes» schon um 1912 geschrieben.

Trotzdem nimmt die Langeweile überhand. Wir sind abgestumpft durch das Uebermaß an Eindrükken. Da kommt nun am Fernsehen die Forsyte-Saga, gigantisch wie alles heute, in 26 Folgen über uns. Sie läuft in 40 Ländern über den Bildschirm. Das Buch in unserem Bücherschrank stand seither bei Rankes «Geschichte der Päpste», Symonds und Gobineaus «Renaissance», Luthers «Tischgesprächen» und Jacob Burckhardts «Weltgeschichtlichen Betrachtungen» (Macht an sich ist böse) und den Klassikern. Spontan und elektrisiert griff ich wieder nach dem Galsworthy. Nur hat der Film das Siegel auf meine damaligen Vorstellungsbilder gedrückt und sie neu geprägt. Irene mit dem gefrorenen Blick und dem seltsamen Magnetismus, Bosinney und sein «halb einfältiges Lächeln, wie ein Kind, das sich freut», die alten Tanten mit den geierhaften, fleischlosen Vogelköpfen und den Reispuder-übertünchten «Gesichtern ohne Stirn und Kinn». Seit jenem angelsächsischen Lebensstil des viktorianischen Zeitalters und dieses Melodramas von Galsworthy sind viele Konventionen durchbrochen worden. Die «Eine Frau hat keine Beine-Zeit»-Interessenten haben sich am «Beinerlei» des Can-Can schadlos gehalten –, wurde längst abgelöst durch den weltumspannenden Beine-Blickfang des Minirocks. Dieser Verfall einer Familie und einer Epoche ist mit einer Byronschen Wehmut hingezaubert. Jedes Zeitalter hat seinen Höhepunkt erst erreicht, wenn es im Geheimen schon unterwandert ist von dem nächsten, das heraufkommen will. Dieser Film sei langweilig? Beckett schrieb: «Unsere Zeit ist so aufregend, daß man die Menschen nur noch mit Langeweile schockieren kann.» Ich selbst freue mich schon am Morgen, wenn ich noch den Rückwärtsgang eingeschaltet habe, auf diese Sendungen. Am Montagabend sind wir bis auf weiteres ausgebucht. Ich beende abrupt diesen Artikel, denn schon flimmert die Forsyte-Saga über die Mattscheibe.

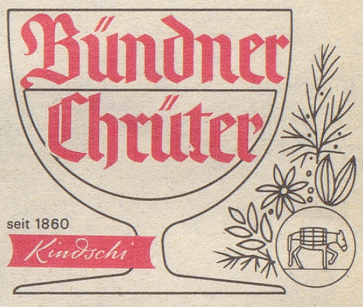
Hilda

## Üsi Chind

Wir sind bei einer Freundin mit bereits erwachsenen Kindern zu Besuch und sprechen über die Zukunft. Da mischt sich unser Sechsjähriger ins Gespräch. Tröstend meint er zu unserer Gastgeberin: «Wenn i denn zwänzgi bi, denn sit de Dir scho dobe!» und zeigt mit dem Finger zum Himmel.

RF

Jeder Tropfen Birkenblut gibt 20 Haaren neue Lebenskraft.




DESTILLERIE KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS

# Barfussboden*

BEZUGSQUELLEN DURCH: INTERNATIONAL WOOL SECRETARIAT, UTOQUAI 55, 8008 ZURICH, TEL. (01) 47 46 30

* Ein Barfussboden ist ein Teppichboden wie ein Naturboden: Unvergleichlich angenehm und unverfälscht. Echte Wollsiegel-Qualität.

**Wollsiegel-Qualität:**
**Darauf können Sie sich verlassen**

Das Echte

POL
REINE SCHUR-WOLLE